

Thomas ENNIUS

geb. zwischen 1500 und 1510 Dornum

gest. nach 1556

Arzt, Diplomat

kath.

(BLO II, aurich 1997, S. 92 - 93)

Ennius genoß seine Schulbildung bei Regnerus Prädinius an der Groninger Martinsschule und studierte an unbekanntem Ort Medizin und die Artes liberales. Da er später auch als Jurist bezeichnet wird, mag er wohl auch dieses Fach studiert haben. Am 8. November 1548 immatrikuliert Ennius sich an der Kölner Universität; da er längst Dr. med. und ein gestandener Mann war, dürfte es sich wohl um eine Formsache handeln.

Wenn zuweilen über die Biographie historischer Personen kaum etwas gesagt werden kann, so kann doch auch dies ein aussagekräftiges Faktum sein. Thomas Ennius ist so eine Figur, für die die Tatsache, daß sie nicht zu greifen ist, schon eine höchst bezeichnende Aussage über ihre historische Rolle enthält. Als Arzt und Leibarzt der ostfriesischen Grafen - in dieser Funktion erstmals am 13. Juli 1533 von Enno II. erwähnt - mag er die übliche, ihn nicht weiter heraushebende Arbeit geleistet haben. Dagegen hat er als Diplomat, der er auch und wohl in erster Linie war, durchaus Unübliches geleistet. Ennius war die Graue Eminenz am ostfriesischen Hofe, „nostrum specialem fidelem“, wie Graf Enno ihn bezeichnet, der Mann für die im frühneuzeitlichen Staat so wichtigen Arcana, der nicht nur als Diplomat, sondern genauer noch als Geheimdiplomate anzusehen ist. Dabei spielte er insbesondere in der unübersichtlichen Kirchenpolitik Ostfrieslands eine Rolle. Er war der Verbindungsmann zum Katholizismus, und der ostfriesische Graf behandelte ihn ganz so, als lebe man noch im tiefsten katholischen Mittelalter und als habe eine Reformation in Ostfriesland überhaupt nicht stattgefunden: 1533 und 1534 bekommt Ennius von Enno II. Pfründen der Norder Ludgerikirche übertragen, wofür der Graf auch ordnungsgemäß beim Archidiakon des bremischen Erzstifts um Bestätigung nachkommt. Bis 1546 war Ennius Inhaber dieser Pfründe, die er dann wegen seiner dauernden Abwesenheit weitergab.

1538 macht Graf Enno II., der bekanntlich die Bedeutung der Kirche für die Stabilisierung seiner Herrschaft gar nicht erkannte und an den kirchlichen Verhältnissen - die ganz auf sich auszurichten er vielleicht noch die Chance gehabt hätte - allein unter dem Gesichtspunkt kurzfristiger materieller Vorteile und tagespolitischer Opportunitäten interessiert war, zusammen mit seinem Bruder Johann den Versuch, das Land wieder zum katholischen Glauben zurückzuführen. Sie unterzeichnen gemeinsam einen Brief an die Universität Köln, die im 14. und frühen 15. Jahrhundert für Ostfriesland eine ähnliche Bedeutung hatte, wie Göttingen in hannoverscher Zeit, und die zu jener Zeit das geistige Zentrum des Katholizismus in Deutschland war. Um auf diesem Klavier katholischer Optionen zu spielen, bediente man sich des Ennius als Mittelsmann. Ennius war im Kreis der katholisch gebliebenen ostfriesischen Humanisten eine anerkannte Figur und hatte Beziehungen nach Köln. Nach dem - bis heute nicht aufgehellten - Scheitern dieses Versuchs einer Rekatholisierung blieb Graf Johann beim Katholizismus, ließ sich nach dem Tod seines Bruders für schweres Geld aus dem Lande komplimentieren und ging zusammen mit Ennius an den Hof nach Brüssel. Beide haben von hier aus in der ostfriesischen Politik noch kräftig

mitgemischt, so bewirkten sie beispielsweise 1544 die Ausweisung Johannes a Lascos aus Ostfriesland.

Literatur: Friedrich R i t t e r, Ein Gegenreformationsversuch Graf Ennos II., in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 21, 1925, S. 197-215; Johannes C. S t r a c k e, Fünf Jahrhunderte Arzt und Heilkunst in Ostfriesland, Aurich 1960, S. 41 und 75; Menno S m i d, Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 6), Pewsum 1974, S. 153-155, 215-216.

Martin Tielke